

# Reisen & Erleben

- **Sommerliche Kultur:** Am Bodensee ist was los Seite 10
- **Australische Kamele:** Zu viel los in Down Under Seite 11
- **Italienische Reise:** Funkeln im Friaul Seite 12
- **Brasilianisches Possenspiel:** In Sao Luis ist Party Seite 14

## Liebesgrüße aus Kiew

Eine Reise in die Hauptstadt der Ukraine kann zu jeder Zeit ein Treffer sein / Von Carsten Heinke

Das Goldene Tor hat nichts mit Fußball zu tun. Aber viele, die Kiew wegen der Europameisterschaft besuchen, werden es sehen: ein mittelalterliches Stadttor – halb Tempel, halb Burg. Es erinnert uns an die wunderbaren Märchen der Russen, deren erste Hauptstadt Kiew einst war. Doch während das aus Holz und Ziegelsteinen errichtete Tor das Gold nur im Namen trägt, glänzt auf den noch viel märchenhafteren Zwiebeltürmen der zahllosen Kirchen echtes Edelmetall. Die berühmtesten und wichtigsten sind die Götterhäuser des riesigen Höhlenklosters mit seinen natürlich mumifizierten „Bewohnern“, die majestätische Sophienkathedrale und das von der Sowjetregierung zerstörte, in den 1990er-Jahren detailgetreu wiederaufgebaute Michaelskloster.

Wenn die goldenen Kuppeln und Turmspitzen in den wolkenlosen Himmel ragen, scheint die ukrainische Hauptstadt in den Nationalfarben Blau und Gelb zu leuchten. Besonders die Farbe der Sonne und der reifen Kornfelder ist allgegenwärtig: Ganz Kiew ist voll zitronengelber Busse, Autos, Kleider, Hausfassaden, Briefkästen und Blumenkübel. Nur die Universität fällt aus dem Rahmen: Sie ist rundum dunkelrot.

Die allermeisten Sehenswürdigkeiten konzentrieren sich in der „Oberstadt“, die auf einer Anhöhe über dem Dnjepr liegt. Fährt man vom Postplatz an der Uferpromenade mit der Standseilbahn, nach oben, genießt man gleich neben der Station das Panorama der Dreimillionenmetropole mit dem Fluss und all den Parks der wahrhaft grünen Stadt Kiew.

Wer die spektakulärsten Aussichten im Zentrum nicht unbedingt vom Hotelzimmer aus sehen muss, findet mit einem Privatquartier in einer Nebenstraße eine preiswerte Alternative – etwa bei dem Paar Irina und Leonid, das im Internet an Gäste vermietet. „Es sind Wohnungen frei. Kommen Sie“, hatte der junge Mann auf meine Mailanfrage geschrieben. Wenn der Handel für sie klar ist, machen ukrainische Geschäftsleute nicht gern viele Worte.

Meine Maschine landet pünktlich auf dem Flughafen Borjispol, der bei normalem Verkehr etwa 45 Minuten von Kiews Zentrum entfernt liegt. Taxifahrer bieten eifrig ihre Dienste an. Ich nehme den Sky-Bus und steige an der ersten Metrostation Kharkivska aus. Über das gut ausgebaute Kiewer U-Bahn-Netz ist die ganze Innenstadt für zwei Griwna (etwa 20 Cent pro Fahrt – egal, wie lange) schnell erreichbar. Zudem sind die unterirdischen Bahnhöfe äußerst sehenswert.

Im Viertel am „Palast der Ukraine“ ist es gegen 22 Uhr schon recht ruhig. Ein freundlicher Gemüsehändler, der gerade seinen Stand schließen will, hilft mir beim Finden der Adresse. Der Eingang ist im Hinterhof. Die Nummer stimmt. Es gibt

Klingeln, aber keine Namen. So warte ich, bis jemand kommt und mich ins Haus lässt. Die kleine Rezeption mit Fenstern und Gardinen ist verschlossen. Nach mehrmaligem Klopfen erscheint ein altes Weibchen. Sie trägt eine nicht mehr ganz neue Kittelschürze mit Sonnenblumen und das für ukrainische Großmütter unvermeidliche Kopftuch. „Was gibt es, Jungchen?“, fragt sie, hört mein Anliegen und kramt kopfschüttelnd in einer Kiste mit Schlüsseln.

Nein, von einer Reservierung habe ich keine Nachricht. Sie telefoniert mit Leonid. „Er hat es vergessen. Seien Sie ihm nicht böse. Sein Sohnchen ist krank“, entschuldigt sie den Vermieter. Doch sie kenne jemand, der auch eine Wohnung vermietet, ganz in der Nähe. Beziehungen sind eben alles. Kurz darauf sitze ich

im Taxi und wenig später in einem passablen Apartment mit Küche, Bad und Internet für 40 Euro die Nacht. Stadion und Metrostation sind gleich um die Ecke, ebenso der Chreschtschatyk, die pulsierende Hauptschlagader der Millionenstadt, die man die „Mutter aller russischen Städte“ nennt.

Die „Kiewer Rus“ war das erste Staatesgebilde der späteren Länder Russland, Ukraine und Weißrussland. Seine Blütezeit erlebte das mittelalterliche Reich im zehnten Jahrhundert unter Wladimir dem Heiligen.

Bevor er den christlich-orthodoxen Glauben annahm, galt der Fürst als Götzenanbetor und Wüstling, soll sieben Ehefrauen und 800 Mätressen gehabt haben.

Ein Jahr nach seiner Hochzeit mit der byzantinischen Kaiserstochter Anna ließ er die gesamte Bevölkerung Kiews zum Dnjepr treiben und als orthodoxe Christen taufen.

Der Weg zum Fluss heißt seither „Chreschtschatyk“ (Taufweg). Mit dem Bau der ersten Steinhäuser im 19. Jahrhundert entwickelte er sich zur Hauptstraße und Flaniermeile Kiews. Im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstört, wurde das Bild der Magistrale in den 1950er-Jahren vom Stalinschen Neoklassizismus neu gezeichnet. Protzige Gebäude, mit hellen Fliesen, weißem oder rotem Granit verkleidet, sollten in der zweitgrößten Stadt der UdSSR von der Macht des Sozialismus künden.

Heute versammelt der nur 1.200 Meter lange Boulevard, der den Bessarabischen mit dem Europa-platz verbindet, in den repräsentativen Bauten Verwaltung, Firmensitze, Wohnungen, Hotels, Lokale und schicke Geschäfte. Die meisten Läden sind jedoch nicht sichtbar, weil sie unterirdisch liegen – viele davon unter dem Majdan Nesalezchnosti, dem Platz der Unabhängigkeit, den Chreschtschatyk durchquert.

Der gut überschaubare südliche Teil des Platzes mit dem Hotel „Ukraina“, dem Unabhängigkeitsdenkmal und dem Brunnen der Stadtgründer-Geschwister Kyj, Schtschek, Choriw und Lybid ist ein beliebter Treffpunkt. Der von Cafés und Restaurants umgebene Nordteil mit Grünanlagen gilt als Tummelplatz für Paare.

Während es wochentags kaum möglich ist, die sechsspurige Fahrbahn des Chreschtschatyk zu Fuß zu überqueren, ist sie an Wochenenden und Feiertagen für den Motorverkehr gesperrt. Dann bestimmen Spaziergänger, Radfahrer und Skater das Straßenbild.

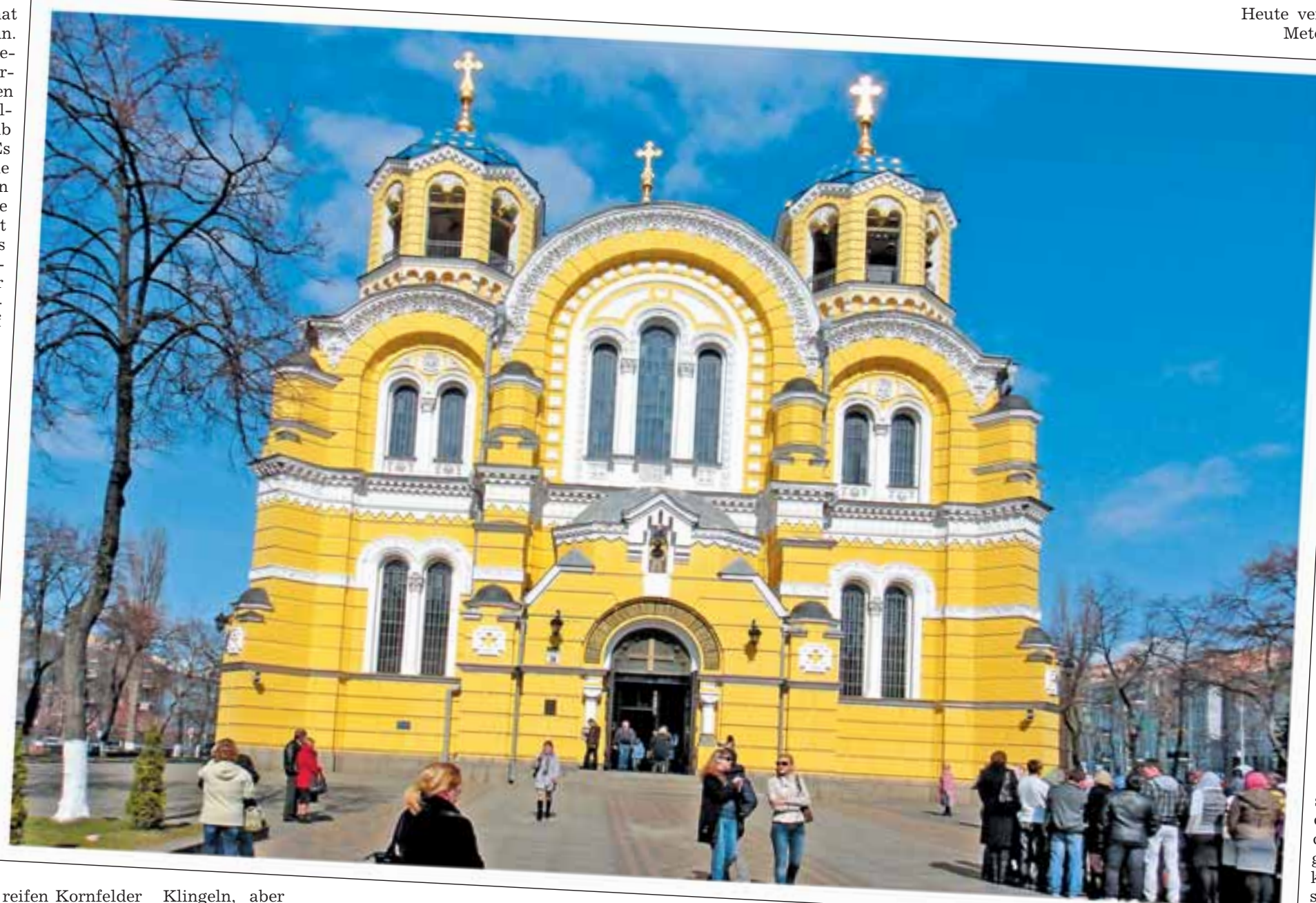
Das bunte Treiben auf den breiten Bürgersteigen und Außenterrassen der Lokale liefert täglich Sehenswertes: alte Damen mit komischen Hüten, Naturblondinen mit langen Beinen und kurzen Kleidchen, Großväter mit Orden und goldenen Zähnen, Matrosen in Ausgangsuniform. Gegenüber dem Protestcamp für die Freilassung von Julia Timoschenko hat es sich eine Yoga-Gruppe gemütlich gemacht.

In einer Kaffeebar will der Mann hinter mir meine Rechnung bezahlen – zum Dank, dass ich ihm beim Reingehen die Tür aufgehalten habe. „Das war sehr freundlich von Ihnen. Man merkt gleich, dass Sie Ausländer sind. Herzlich willkommen in Kiew!“ sagt er. „Bestellen Sie, was Sie wollen!“ Ich entscheide mich für einen „Amerikano“, ein Espresso, der nach Geschmack mit heißem Wasser verdünnt wird und so viel kostet wie drei Weißbrote.

Der Pinot Grigio im Nobelrestaurant „Fisch-Basar“ ist nicht verdünnt. Jedenfalls berechnet mir der Kellner 21 Euro für das 0,1-Liter-Glas. Nur wenig mehr kostet die große Lachs-Lachssagane, die als Vorspeise auf der Karte steht.

Viel ukrainischer ist es sowieso, Kwas zu trinken – ein leicht säuerliches, sehr erfrischendes Gebräu aus Wasser, Malz und Roggen mit ganz wenig Alkohol.

Einen halben Liter davon bekomme ich am nächsten Mittag in einem kleinen Selbstbedienungsrestaurant gleich nebenan, dazu ein mit Käse gefülltes Hühnerschnitzel, köstlichen Salat aus Meerkohl und ein wunderschönes Lächeln von Swetlana – für zusammen nur drei Euro.



Oben die strahlend gelbe Wladimirskathedrale, hier die dunkelrote Universität. Fotos: Heinke



Fanartikel nach ukrainischer Art.

### INFORMATIONEN

- **Allgemeine Auskünfte** erteilt die Botschaft der Ukraine, Albrechtstraße 26, 10117 Berlin, Telefon 030 28 88 72 17, www.mfa.gov.ua. Für die Einreise genügt ein gültiger Reisepass, ein Visum ist bei einem Aufenthalt bis zu 90 Tagen nicht erforderlich.
- **Anreise:** Günstige Angebote hat die lettische Fluggesellschaft Airbaltic. Sie fliegt ab Frankfurt über Riga nach Kiew, ab 140 Euro retour, www.airbaltic.de. Vom Flughafen Kiew-Borjispol fährt man am besten mit einem der Sky-Buse bis ins Zentrum, die rund um die Uhr verkehren. Die Fahrt bis zum Südbahnhof (Endstation) dauert etwa 45 Minuten und kostet rund 2,50 Euro.
- **Übernachten:** Eine Gästewohnung im In-

ternet zu ordern, kann mitunter komplizierter sein als eine Hotelbuchung, ist aber in der Regel sehr viel billiger. Apartments mit Küche und Bad, komplett eingerichtet (bis zu vier Personen) sind ab 25 Euro die Nacht zu haben, buchbar zum Beispiel von Leonid und Irina unter <http://kvartirakiev.ucoz.ua>. Das in einem Gebäude aus dem Jahre 1903 befindliche Radisson Blu Hotel Kiew unweit vom Regierungsviertel in der Oberstadt bietet einen fabelhaften Blick auf den Dnjepr sowie hervorragende Restaurants. Alle 255 Zimmer sind geräumig und im skandinavischen, maritimen oder italienischen Stil ausgestattet. Das Bistro Côté Est bietet moderne französische Küche, das Mille Miglia

Ristorante & Enoteca feine italienische Speisen und eine eigene Weinbar, Doppelzimmer ab 160 Euro, Yaroslaviv Val Street 22, 1034 Kiew, Telefon 00380 44 492 2200, www.radissonblu.de/hotel-kiev

■ **Essen und Trinken:** Im edlen Fischrestaurant „Rybny Basar“ („Fischmarkt“) in der Wolodimirska-Straße 24 (zwischen Goldenem Tor und Sophienkathedrale) ist man fein, aber teuer. Die hervorragende Lachs-Lachssagane (500 Gramm) für 24 Euro wird als Vorspeise angeboten, reicht aber zum Sattwerden. Wenige Schritte weiter, in der Wolodimirska-Straße 40, gibt es ukrainische Küche in dem kleinen Selbstbedienungsrestaurant „Pizzeria“, zum Beispiel ein Steak-au-four aus

Hühnerfleisch („Mjaso po-franzuskij“) für 1,90 Euro und den halben Liter Kwas oder Pils für 1 Euro. Traditionelles ukrainisches Essen mit Kellnerinnen in Nationaltracht gibt es im Restaurant „Garbusik“ – zum Beispiel Borschtsch (Rote-Bete-Suppe mit Fleisch) für 2,75 Euro, Kwas 1 Euro, Okroschka (kalte Suppe aus Kwas, Kartoffeln und Gurke) mit Ei 2,70 Euro, Galuschki (gefüllte Klöße) nach Großmutter Art 3,65 Euro, 0,5 Liter Tschernigowskoje Bier 1,40 Euro. Sehr beliebt bei den Kiewern ist die Sushikette Murakami (z. B. am Goldenen Tor). In einigen Filialen gibt es täglich von 12 bis 18 Uhr drei Lunch-Menüs für 5,40 Euro, 6,80 und 9,50 Euro.

